

Gedanken zum 11. Jahressonntag

Meine lieben Schwestern und Brüder in Christus.

Die Menschen, die Jesus nachgefolgt waren, waren müde und erschöpft. Sie waren auf der Suche nach einem Halt in ihrem Leben, nach einer Perspektive. War Jesus der Messias, konnte er ihnen helfen?

Jesus erkannte ihre Not und gab seinen Jüngern ihren Arbeitsauftrag: Himmelreich verkünden, Kranke heilen, Tote lebendig machen und Dämonen austreiben. Anders ausgedrückt: Erzählt den Menschen vom Reich Gottes und verschafft ihnen so den Zugang zu einem Leben in Fülle!

Auch die Menschen von heute brauchen eine klare Perspektive für ihr Leben. Woran kann ich mich halten?

Mitunter kommen dazu ungefragte Vorschläge, wie z.B. „America first – Amerika zuerst“. „Planet first – Unsere Erde zuerst“ gefällt mir da schon besser. Aber was steht denn für uns wirklich an erster Stelle?

Auf die Frage, was das Wichtigste für uns Menschen ist, gibt es die unterschiedlichsten Antworten: die Kunst, die Wissenschaft, das Gute im Menschen, ich selbst, die Natur, unser Land, der 1. FC Köln, höhere Mächte, Sinn, Gott, Freundschaften...

Manches von dem, was da genannt wird, ist geeignet, über unser eigenes Ich hinauszudeuten, etwas Größeres zu vermitteln. Wo finden Menschen die Antwort auf ihre Sehnsucht?

An die Frage nach dem, was an erster Stelle steht, schließt sich an, wie dieses sich zu mir verhält. Ist das, was größer ist als ich, auf meiner Seite; gibt es mir Halt und kann ich ihm vertrauen? Anders gesagt: Woran kann ich glauben?

Da hört es dann bei einigen der Antworten schon auf. Manche glauben daher an gar nichts. Wer sich selbst für das Wichtigste hält, findet nur schwer Halt. Kunst, Wissenschaft, Natur und manchmal auch der 1. FC Köln können uns in Staunen versetzen und uns zwar eine Ahnung geben, dass es etwas Größeres gibt als uns Menschen, aber interessiert sich die Kunst, die Wissenschaft, die Natur oder der 1. FC für mich? Kann ich darauf vertrauen und meinem Leben damit Halt geben? Mir fehlt da der persönliche Bezug.

Dieser persönliche Bezug ist vorhanden in Freundschaften, in den Gemeinwesen, denen ich angehöre und die ich mitgestalten kann, aber diese Bezugssysteme sind letztlich zerbrechlich.

Kein Wunder also, dass für uns Christen der Glaube an den uns liebenden Gott an die erste Stelle gehört. Denn hier finden wir Halt, hier können wir vertrauen. Also gilt für uns: „Gott zuerst“.

Doch, meine lieben Mitchristen, wie gehen wir mit diesem Gott um?

Deutlich wird das zum Beispiel daran, wie wir beten. Oft fallen wir mit der Tür ins Haus. Etwa so: „Lieber Gott, hilf mir. Alles, nur das nicht. Bewahre mich vor diesem und jenem. Lass mich wieder gesund oder möglichst nicht krank werden, nicht arbeitslos, erfolgreich im Beruf, nimm mir meinen Partner nicht, lass meine Kinder glücklich werden, beschütze meine Freunde. Halte meine Widersacher in Schach. Usw.

Jesus hat uns das Beten anders beigebracht. Im Vater Unser geht es erst einmal um Gott, sein Name soll geheiligt werden. Wir sprechen den Vater im Himmel an, den Gott über uns. Wir wünschen Gott, dass sich sein Reich ausbreite, dass nämlich sein Wille nicht nur im Himmel geschehe, sondern auch auf Erden. Wie könnten wir schöner formulieren, dass für uns Gott an erster Stelle steht. Ihm können wir uns getrost anvertrauen. Er wird uns geben, was wir zum Leben brauchen, nämlich das tägliche Brot, die Fähigkeit miteinander auszukommen und Versuchungen zu widerstehen. Wenn wir uns die Größe Gottes immer wieder bewusst machen, dann fällt es uns umso leichter, ihm zu vertrauen, an ihn zu glauben.

„Gott zuerst“ heißt aber nicht nur, dass Gott die Orientierung meines Denkens und Handelns ist. Gott zuerst sagt auch, dass Gott uns mit seinem Handeln immer zuvorkommt.

Denn es gilt doch: Nicht ich entscheide mich für Gott wie im Supermarkt der Religionen und Weltanschauungen (vgl. Umfragen Woran glaubst du?), sondern zuerst entscheidet sich Gott für mich. In der Lesung aus dem Buch Exodus haben wir gehört, dass Gott das Volk Israel zuerst aus Ägypten geführt hat und dann den Bund am Sinai geschlossen hat. Paulus schreibt den Römern, dass Gott seine Liebe schon erwiesen hat, als die Menschen noch Sünder waren. Im Evangelium beruft Jesus die Apostel und nicht umgekehrt. Und am Schluss sagt Jesus: Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. Immer gilt: Gott zuerst! Der Rest ergibt sich von selbst, wenn wir uns vom ihm leiten lassen.

Gott zuerst. Das ist eine Herausforderung an uns alle, die wir als Volk Gottes, als Kirche unterwegs sind. Eine Herausforderung auch an die, die Verantwortung tragen für die Kirche, dass sie sich nicht an alte Gewohnheiten klammern, sondern den Mut zu sinnvollen Veränderungen haben und den Menschen ein Beispiel sind für Mut und Gottvertrauen. „Gott zuerst“, ja, meine lieben Mitchristen, das ist es, so finden wir zum Leben in Fülle.

Amen.